

Vorwort

»Jedes kleine Mädchen will doch Schauspielerin, Sängerin oder Tänzerin werden«, schreibt Anna Maria Mühe. Andrea Sawatzki, ein anderes kleines Mädchen, das später auch Schauspielerin wurde, entdeckte als Kind, dass man sich hinter einer Rolle ebenso gut verstecken und auch schützen kann – während Matthias Schweighöfer, wie andere Kollegen, die aus Schauspielerfamilien stammen, schon in sehr jungen Jahren wie Obelix in den Zaubertrank fiel. Andere wiederum wollten nur eine Freundin zur Schauspielschule begleiten, haben schon immer die »Rampensau« in sich gefühlt – oder träumten nichts ahnend von einem Beruf, in dem man spät aufstehen (!) und viel Geld verdienen kann.

Nachdem uns Regisseure für die *Regiebekenntnisse* berichtet hatten, warum sie diesen Beruf gewählt haben, war uns klar, dass wir auch von Schauspielern erfahren wollten, warum sie sich für ein Leben vor der Kamera und auf der Bühne entschieden haben. Unsere Anfrage lautete lapidar: »Wir möchten wissen, warum und wie Sie geworden sind, was Sie sind.«

21 SchauspielerInnen bekennen sich in diesem Buch. Acht unter ihnen sind unserer Einladung mit einem eigenen Textes gefolgt. Christian Berkel, der schon seit frühester Kindheit weiß, dass es sich lohnt, Menschen auch von hinten zu beobachten; Felicitas Woll, die sich eines Tages von einer Düsseldorfer Disco auf einem Drehset in China wieder fand und heute noch darüber staunt; Hannah Herzsprung, die aus den Wänden einer Vollzugsanstalt zu lesen versucht; Katharina Wackernagel, die mit neun Jahren schon ihre Rollen auszusuchen wusste; Paula Kalenberg, die »die Vorstellung, wildfremde Menschen emotional zu berühren ... gruselig und reizvoll zugleich« findet, während es Udo Samel »weniger um die Erklärung der Welt, als vielmehr um die Verteidigung der Menschenwürde« geht. Marie Bäumer begegnet einer Gruppe Jungschauspieler mit poetischer Distanz, und Max Riemelt stellt unaufgeregt fest, dass er »noch nicht fertig« sei.

Eine Geschichte vor der Kamera zu erzählen, ist jedoch ein gänzlich anderer Beruf, als die eigene Geschichte zu Papier zu bringen. Die Sorge, eitel oder gar »falsch« zu klingen – die größte Sünde für einen Schauspieler –, ein eng gesteckter Zeitplan aufgrund bevorstehender Dreharbeiten oder Bühnengagements oder die Überzeugung, dass eine Gesprächsform einem mehr entspricht, haben zu einer Vielzahl sehr unterschiedlicher Interviews geführt. Wir haben diverse

Journalisten, eine Jungschauspielerin und einen Drehbuchtheoretiker für diese Gespräche gewinnen können.

In diesem Buch erzählen deutschsprachige Schauspieler von ihrem Weg zu diesem Beruf und wie sie mit dem Beruf leben – Udo Samel hat sich gleich für drei verschiedene Textformen entschieden. Manche Texte sind kurz, andere länger; die einen bebildert, die anderen nicht. Wir haben uns bewusst nicht um Vereinheitlichung bemüht. Man trifft mitunter auch auf entscheidende Schauspieler-Rollen-Begegnungen: Daniel Brühl und *Good-bye, Lenin!*, Hannah Herzprung und *Vier Minuten*, Ulrike Kriener und *Männer*, Axel Prahl und *Willenbrock*, Robert Stadlober und *Crazy*, Rosel Zech und *Die Sehnsucht der Veronika Voss* – um nur ein paar zu nennen. Die befragten Schauspieler arbeiten viel und spielen große Rollen im Theater, Fernsehen und im Kino. Sie repräsentieren nicht den Alltag Tausender von Schauspielern, die derzeit in Deutschland arbeiten – oder auch nicht immer die Möglichkeit dazu haben. Wer kann schon wie Robert Stadlober mit 24 Jahren sagen: »Ich drehe schon mein halbes Leben lang Filme«? Wir haben aber Gesichter und Charaktere gewinnen können, die uns vertraut sind und die eine große Vielfalt an Persönlichkeit, an Arbeitsmethoden und -vorstellungen aufzeigen. Wir wollten Lebenswege und individuelle Herangehensweisen kennen lernen. Jeder Schauspieler in diesem Buch hat eine andere Erwartung an den Beruf, an die Zusammenarbeit mit dem Regisseur, jeder hat sein eigenes Rezept, um sich auf Rollen einzulassen, um in diesem Beruf authentisch zu bleiben. »Es gibt schließlich nie nur einen richtigen Weg, sondern viele Varianten für eine Situation«, so Axel Prahl. Der Begriff »Authentizität« kommt in fast jedem Beitrag vor – ebenso wie »Angst«. Die Angst zu versagen, die Angst zu scheitern, die Angst zu langweilen. Hierfür findet Rosel Zech jedoch tröstende Worte: »Man muss wissen, dass man nicht vollendet ist.«

Kaum ein Beruf wird derart häufig in Verbindung mit Glamour, Eitelkeit und wilden Berlinale-Nächten gebracht, und doch erfordert kaum ein Beruf eine solche Bereitschaft, sich der Blöße und dem möglichen Scheitern auszusetzen. Sylvester Groth hält fest: »Es ist kein Beruf wie jeder andere... Kein Handwerker muss seine Seele in die Steckdose packen.« Und kaum ein Beruf speist sich so gnadenlos aus dem eigenen Lebensfundus: – Schauspieler erzählen Geschichten und sind mitunter gleichzeitig im Film dem Blick der Kamera und dem Schnitt ausgeliefert. Wir haben in diesem Buch den Schnitt als großen und unberechenbaren Rivalen der Schauspieler erkannt. Gleichzeitig wird der Beruf als lebendig und bereichernd erlebt – »Spielen ist Glück«, wie es Edgar Selge in seinem Interview beschreibt.

Schubladendenken macht vielen Schauspielern zu schaffen. Fragen Sie zum Beispiel Ulrich Matthes, was er davon hält, immer wieder als der intellektuelle Vorzeigeschauspieler für schwierige Rollen angefragt zu werden oder Daniel Brühl, wie es sich als ewiger Sympathieträger lebt... Ohne Leidenschaft und vor allem ohne Neugierde lässt sich der Beruf des Schauspielers nicht ausüben, das machen diese Beiträge deutlich – Andrea Sawatzki beschreibt es im Kleinen: »Schauspieler, die nicht U-Bahn fahren, sind keine Schauspieler.«

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre dieses Buches.

Béatrice Ottersbach Nina Haun Prof. Thomas Schadt